wurden, diesen nicht zur Erleichterung, sondern sie verkauften es zu ihrem eigenen Nutzen'. Der Graf Isenburg schrieb der Stadt zwar auf ihre Bitte, daß die Ausschreitungen bezüglich der Gelage und die unerlaubte Erpressung von Geldern und andere Unbotmäßigkeiten durchaus abgestellt werden sollten, und befahl dem Hauptmann Knebel als Befehlshaber strengstens unter Strafandrohung, daß nur eine tägliche Zulage, wie sie mit den Plettenbergern auf 3½ Pfg. vereinbart war, den Soldaten auch hier gegeben werden sollte; aber, nach dem der Graf abgereist war, wurde der Befehl keineswegs befolgt, sondern die Bürger von den Soldaten mit derartig barbarischer Grausamkeit behandelt und gepeinigt, Häuser, Mauern, Brücke und Rathaus, ja das Hausgerät (abgesehen von Schlägen und Plünderungen) völlig nach Feindesart der Zerstörung preisgegeben, ja auch einigemale Feuer an das Rathaus gelegt, um es in Asche zu legen, das Dach heruntergerissen und verbrannt, die Glasfenster mit den Wappen der Herzoge von Jülich, Cleve und Berg zerschlagen, und alles das ungestraft und unerhört aller darüber geführten Beschwerden, so daß fast das Unterste zu oberst gekehrt wäre. Die Bürgermeister, welche sich namens der Bürgerschaft über dieses Verhalten der Söldner beschwerten, wurden auf den Straßen mit Dreck und Steinen beworfen; nachdem diese zwei von ihnen durch überflüssige Gastereien völlig ausgesogen hatten, erpreßten sie von einem dritten durch Klage beim Auditeur 172 Rtlr. Vielfach wurden die Leute auf öffentlicher Straße ausgeraubt, alles Gemüse weggenommen, die Obstbäume vernichtet, die Kornfrucht, die hier wegen des gebirgigen und felsigen Bodens so selten und teuer ist, von den Pferden abgeweidet oder, wenn sie schon gemäht war, mit Gewalt abgenommen, kurz fast alles dem Verderben preisgegeben, so daß die meisten Bürger zur Auswanderung gezwungen waren. Noch beim Ausmarsch zertrümmerten die Soldaten mit Steinen und Waffen die Scheiben und Fenster der Häuser, ja sie erstachen einen völlig harmlosen, ehrbaren Bürger mit dem Schwerte. Wenn man sich über solche Gewalttaten bei dem Hauptmann Knebel beschwerte, erhielt man die Antwort, der Soldat neige zur Ausschreitung; eine so große Kompagnie könne er nicht zügeln; man müsse die nötige Geduld haben, zumal der Monatssold vom Könige so langsam und spärlich eingehe. Die Stadt ließ dem Grafen 100 Rtlr. oder nach Wahl ein Pferd, dann nochmals wieder 100 Rtlr. für eine Erleichterung der Besatzungslast anbieten; als sie aber wegen eigenen Mangels das erstemal nicht zahlen konnten, zwang sie der Sekretär unter Androhung militärischer Beitreibung zur Erlegung von 200 Rtlrn., wozu er sich noch 80 Rtlr. für die Sendung des Gelds nach Köln geben ließ. **Im Ganzen berechnete die Freiheit** den der Bürgerschaft durch die Isenburgische Einquartierung erwachsenen Schaden nach einer eidlichen Aufnahme auf 15 134 Rtlr. [1]).

Dieses Bild mag genügen, um eine Vorstellung der Kriegsleiden zu geben, welche damals die Altenaer Bevölkerung zu erdulden hatte. Viel besser wird es auch bei den Einlagerungen der folgenden Jahre wohl nicht gewesen sein.

Das Isenburgische Regiment wurde im Jahre 1624 durch zwei Regimenter Wallonen und Burgundier abgelöst, die ebenfalls der spanisch-niederländischen Regierung unterstanden. Im folgenden Jahre waren es die Truppen der Liga unter dem Grafen Anholt, die die hiesige Gegend aufs schwerste heimsuchten. Im Jahre 1627 lagerte sich das spanische Regiment des Grafen Isenburg zum zweitenmale hier ein, dem wieder 1628 ein Regiment der Liga unter dem Obersten von Erwitte folgte. Dann kam im Sommer und Herbst das kaiserliche Regiment des Generals von Bönninghausen, das bis gegen Weihnachten hier blieb. Im Sommer 1629 nahm Bönninghausen für sein ganzes Regiment zu Pferde seinen Musterplatz im Ampt Altena und Iserlohn, wodurch allein den Städten über 2 000 Tlr. Schaden entstanden. Bei seinem Aufbruch aus den Winterquartieren mußte Amt Altena dem General 4 500 Rtlr. verschreiben, wovon die Freiheit Altena 800 Rtlr. zu tragen hatte. Im folgenden Jahre rückte wieder der Oberst Erwitte mit seinem ligistischen Regiment in dessen Stelle.

Damals schilderte uns ein Sohn des Amtes Altena, der Richter zu Kierspe, Dr. Johann Wilhelm Rövenstrunk, mit beweglichen Worten die Lage des Landes und die unglückseligen Folgen, die dieses ständige Kriegswesen für Land und Leute hervorgerufen hatte: ‚als Zuzieh- und Einführung frembder Nationen und Potentaten; Beläger- und Occupierung, Städte und Schlösser; höchstbeschwerliche Einquartierungen und Durchzüge; daraus erfolgende ohnendliche Trangsal und Beschwerten; ohnträgliche Contributiones, Servitia, Militär-Executiones; schwere Gefängnissen, ungebührliche Repressalien und Arresten, Fangen und Spannen; unerhörte Impoften Licenten; ohnzählige Geldspielerungen; Verwüstung Städte, Dörfer, Häuser, Höfe, Güter und Früchte; Zerstörung Kirchen, Gottesdienstes und christlicher Schulen; vergebliche Unkosten; Sperrung der Commercien; Theurung der Victualien; Aufhebung der Justiz und Ehrbarkeit; Plündern, Landzwingerei, Kneblen, Ranzioniren, Streifen, Brandschatzen, Extorsiones, Rauben, Freibeuten, Stehlen, Morden, unschuldig Blutvergießen, Brennen, Schänden, Verführung des Landes Frauen und Kinder, Wittib- und Waisenstand; Soldaten Parteien,

[1]) Alt. Denkschr.

Rottirungen und gewaltsame Proceduren; stete Beängstigung, Beschädigung, Gefahr, Unruhe, unsägliche Insolentien, ärgerlich Wesen, Räuberei, Verderb und Untergang ehrlicher Familien;; Entwendung der Güter von rechten Erben; unzähliger frommer Landsassen Exilium und Zerstreuung; vieler Menschen Desperation; grober Sünde und Laster Unsträflichkeit' usw., so daß ‚das liebe Vaterland, so vorhin einem Lustgarten gleich, zur Einöde, dessen Ehr, Segen und Reichthumb zum Spott, Raub, Fluch und Armuth worden, daß man frembder Gewalt sich submittiren müssen, von Kriegsleuten ihres Muthwillens beherrschen, tormentiren und erschießen lassen, von hohen Obern aber darjegen nicht geschützet werden mögen.' [1]).

Ueber den Schaden, den das Kriegswesen in diesen 8 Jahren der Neuburgischen und Kaiserlichen Besatzung über die Eingesessenen des Amts Altena gebracht hat, können wir uns nur ein ungefähres Bild machen. Manche, ja die meisten Schäden lassen sich zahlenmäßig überhaupt nicht erfassen. Soweit sie aber berechnet werden können, besitzen wir genaue Angaben nur über das Kirchspiel Lüdenscheid; von dessen Receptor Jacob Fischer zu Leifringhausen ist uns eine Aufstellung der Ausgaben in den Jahren 1621—1630 erhalten, unter deren Posten die Aufwendungen für friedliche Zwecke des Kirchspiels ganz verschwinden, weil die Kriegslasten derartige Anforderungen an das Kirchspiel stellten, daß weitere Ausgaben für andere Zwecke unmöglich waren. Nach Fischers Aufstellung hat das Kirchspiel Lüdenscheid in den genannten 8 Jahren den Gesamtbetrag von 35 400 Rtlrn. aufbringen müssen. Nun mußte nach dem Amtsanschlag das Kirchspiel — das heißt die Landgemeinde — Lüdenscheid von allen Lasten des Amtes Altena 18 Hundertteile tragen. Nehmen wir nun an, daß die anderen Kirchspiele des Amtes in annähernd gleicher Weise von den Lasten des Krieges getroffen wurden, so würde sich bis einschließlich 1630 für den ganzen Bezirk des Amtes Altena der für die damalige geldarme Zeit ganz ungeheure Betrag von rund 200 000 Rtrn. ergeben.

Fortsetzung folgt.

Das Volmetal und seine Bewohner im Wandel der Zeiten

Von Dr. Ernst Fitig (Charlottenburg)

(Fortsetzung.)

Wie schon das Gesamtgebiet des Rheinisch-Westfälischen Schiefergebirges infolge der Einwirkung des ozeanischen Klimas ausgiebiger Befeuchtung nicht entbehrt, so ist der Reichtum des märkischen Süderlandes an Wasserlaufen erstaunlich. Die periodischen Niederschläge, durch ungewöhnlich viele Regen- und Schneetage (letztere betragen jährlich 40 und mehr in den höheren Lagen) noch gesteigert, üben im Verein mit den moosreichen Waldbeständen und den weiträumigen Talsperren eine kräftige, im allgemeinen auch gleichmäßige Wirkung auf die Wasserführung der Flüsse und Bäche unseres Bezirks während des ganzen Jahres aus. Und wenn das hydrographische Kartenbild des gesamten Sauerlandes dem engmaschigen Adernetz des Blutkreislaufes im menschlichen Körper nicht unähnlich sieht, so macht unser Flußsystem davon keine Ausnahme. Die Volme gehört als linksseitiger Nebenfluß der Ruhr auf ihrem mittleren Abschnitte zum Stromgebiete des Rheins und bringt als Hauptwassergang des westfälischen Sauerlandes (neben der Lenne!) der Ruhr so erhebliche Zufuhr, wie diese sie weiter talswärts auch nicht annähernd wieder erhält. Hydrometrische Beobachtungen, wie sie anläßlich der Talsperrenbauten und der Fragen betr. die Trinkwasserversorgung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes vom Ruhrverband (Essen) durch den selbstschreibenden Volmepegel an der Geitebrücke in Hagen-Eckesey bezw. am Lattenpegel bei der Hagener Maschinenbauschule angestellt und ausgewertet wurden, haben ergeben, daß die mittlere Jahresabflußmenge pro Sec. 9,482 cbm beträgt, ein Quantum, das in regenarmen Monaten auf ein Minimum von 2,847 sec/cbm im Mittel zu sinken pflegt. Wie sehr aber die Volme und die übrigen sauerländischen Zuflüsse die Ruhr selbst in ihrem Hochwasserstande beeinflussen, haben die seit 1810 am Mülheimer Pegel registrierten Beobachtungen ergeben, wo bei einem durchschnittlichen Jahreswasserstande von 130 cm im Dezember 1880 : 536 cm festgestellt werden konnten, gegen — 3 cm als Minimum im September 1868. Solche Grenzwerte nähern sich dank der Flußkorrekturen und Wiesenumbauten, ferner durch die stärkere Aufforstung und nicht zuletzt infolge der gewaltigen Talsperren, deren im märkischen Sauerlande seit 1898 bereits ein Dutzend, davon 5 im Niederschlagsgebiete (424 qkm) der Volme, angelegt wurden, neuerdings ständig, eine höchst erfreuliche Erscheinung im Interesse der Uferbewohner, ihrer Fluren und Wasserbetriebe, ja, ihrer Heimstätten selbst. — Eine weniger in Zahlen und statistischen Tabellen schwelgende Vorzeit hat es leider verabsäumt, bei den nicht selten katastrophalen N a t u r e r e i g n i s s e n einer wißbegierigen Nachwelt über deren Einwirkung auf unseren Flußlauf rechnerisch zu erfassende Angaben zu übermitteln. Wir wären sonst noch in der Lage, nebenbei interessante Rückschlüsse auf den ungefähren Grad der ursprünglichen Höhenbewaldung, den Umfang und die Betriebsmöglichkeit der gewerblichen Anlagen in früherer Zeit, wie vielleicht der ältesten Talbesiedlung

[1]) Rechtliches Bedenken von Anlage, Contributionen, Kriegssteuern und Schäden, und wie solche peranquirt und gleichmäßige Anschläge darüber gemacht werden sollen und können. Von Dr. Joh. Wilh. Rövenstrunck, Marburg 1633.

1. Die Gebr. Winkhaus geben ihren in der Hälver gelegenen Breddehammer zum gemeinschaftlichen Betriebe, sodaß dieselben den halben und Anpächter Eversberg auch den halben Gewinn genießen sollen; ebenso ist auch mit dem nicht zu verhoffenden Verluste der Fall.

2. Dieser Compagniebetrieb des Hammers nimmt mit dem 1. May 1832 seinen Anfang und ist vorläufig auf drey aufeinanderfolgende Jahre festgesetzt, bleibt auch für folgende Jahre gültig unter nehmlichen Bedingungen, wenn nicht der eine oder andere Teil diese Compagnie ein halbes Jahr, also vor dem ersten November aufkündigt.

3. Die Gebr. Winkhaus berechnen der Compagnie dafür jährlich pro 1. May fällig an Pachtquantum Einhundertundachtzig Rtlr. alten Geldes, übernehmen aber dagegen alle Hauptbaukosten. Wenn auf dem Hammer eine Hauptreparatur stattfindet, die nacheinander über 10 Tage Stillstand verursacht, so wird dieses am Pachtquantum nach Maßgabe berechnet.

4. Alle Unterhaltungs-Baukosten fallen der Compagnie zur Last.

5. Die Berechnungen werden jährlich auf den 1. May abgeschlossen; die Gebr. Winkhaus übernehmen die Führung der Bücher mit Ausnahme des Hammerbuchs, welches die Schmiede auf dem Hammer regelmäßig zu führen haben. Die Bücher liegen beiden Theilen stets zur Einsicht offen, um eine Abschrift daraus nehmen zu können.

6. Die Gebr. Winkhaus übernehmen die Einziehung der Gelder, doch ohne Verantwortlichkeit bei unsicheren Forderungen, und leisten den erforderlichen Vorschuß gegen Zinsvergütung von 5 pro Cent.

7. Die auf dem Hammer lastenden Steuern fallen der Compagnie zur Last.

8. Beim Antritt des Hammers soll von den vorrätigen Gereiden mit Zuziehung von ein oder zwei Sachverständigen ein genaues Inventarium aufgenommen und diesem Contracte beigefügt werden. Bei Auflösung der Compagnie müssen die Gereiden in nehmlichen Zustande hergestellt werden, oder es wird der Unterschied, was sich solche verbessert oder verschlechtert haben, nach dem Sachverständigen berechnet.

9. Die Gebr. Winkhaus haben mit ihrem Bedarf von Breddewaren, wozu sie selbst den Osemund liefern, vor andern Teilnehmern den Vorzug und werden dieselben die 1000 Pfund Breddewaren nach folgenden Sätzen berechnen:

a) Schüppen und Spaden p. 1000 ℔ 21 Rtlr. mehr als der gelieferte Osemund 1000 ℔.
b) Sägen und Pfannen p. 1000 ℔ 23 Rtlr. mehr als der gelieferte Osemund 1000 ℔.
c) Mauerkellen, Schüppenbänder, kleine Eierpfannen unter 1 ℔, dünne Oehrsägen, Steinsägen über 7 Fß. Rf. p. 1000 ℔ 28 Rtlr. mehr als der gelieferte Osemund.
d) stählerne Sägen p. Fuß holl. 2 Stbr. und Stahl- und Mühlsägen 6 Fuß holl. p. Stück 30 Stüber Breddelohn.

10. Was andere Abnehmer an Breddewaren bekommen, wird der Compagnie ebenso berechnet, wie es dieselben bezahlen werden.

11. Die Gebr. Eversberg übernehmen den Betrieb des Hammers als Meister, und wenn der jüngere Bruder Friederich von den Gebr. Winkhaus nicht als Meister fähig befunden würde, so ist der ältere Bruder Johannes verpflichtet, denselben sogleich zu vertreten, auch überhaupt die Aufsicht über die Schmiederei zu übernehmen. Einen Knecht und Lehrling müssen dieselben alleine verschaffen und allein belohnen, dagegen beziehen dieselben

12. von der Compagnie folgendes Breddelohn:
a) von Schüppen, Sägen und Pfannen p. 1000 ℔ Rtlr. 4, 15 Stüber.
b) von Schüppenbändern, Mauerkellen, Eierpfannen unter 1 ℔, dünne Ohrsägen p. 1000 ℔ 6 Rtlr. 15 Stüber.
c) von allen in Lohn gebreddeten Waren den dritten Theil des ganzen Breddelohnes.
d) von Schlunen, die sowohl im Hammer als in den Schmieden vorfallen, wird kein Breddelohn berechnet.
e) die Arbeitstage auf dem Hammer werden dem Meister und Knechte p. Tag zu 20 Stüber und dem Lehrling p. Tag zu 10 Stüber bezahlt. Diese Lohnsätze sind alle in altem Gelde gestellt.

Da der jüngere Fr. Eversberg die Großjährigkeit noch nicht hat, so nimmt der ältere Bruder die Verpflichtung für ihn für die Erfüllung dieses Contractes.

Gelesen, genehmigt und unterschrieben.

Carthausen, den 18. Juli 1831.

J. W. Winkhaus. C. A. Winkhaus.
Johs. Eversberg.

Merkwort:

Wer aus der Heimat scheidet, ist sich selten bewußt, was er alles aufgibt; er merkt es vielleicht erst dann, wenn die Erinnerung daran eine Freude seines späteren Lebens wird. Diese Erinnerung ist auch dem verwilderten Manne ein Heiligtum, das er oft selbst entehrt und verspottet, — das er aber in seinen besten Augenblicken immer wieder aufsucht.

Gustav Freytag.

Süderland

Heimatblatt für den südlichen Teil der Grafschaft Mark

Schriftleitung: Ferdinand Schmidt, Burg Altena i. Westf. Fernsprecher Nr. 2476. — **Druck und Verlag:** P. A. Santz, Altena i. Westf., Kirchstraße 26, Fernsprecher Nr. 2247.

Erscheinungsweise: Halbmonatl. als Beilage zum Altenaer Kreisblatt zugleich Neuenrader Zeitung. Sonderbezug kann durch die Post erfolgen. (Preis für 1 Jahrg. geh. 3 Goldmark)

Nummer 3 u. 4 | Altena, Ende Februar 1932 | 10. Jahrgang

Altena

Ach Preußens Schweiz, ach Preußens Senne!
Lieblich zu schaun ist Altena.
Taucht hier die Stadt nicht in die Lenne?
Ein Teil dort ist den Wolken nah.
Nicht eine Stadt im deutschen Reich
Anmutig so, nichts dieser gleich.

Am Fuße brechen sich die Wellen,
Laut brüllt der Sturm am Gipfel dort,
Taucht in den Wolken, in den hellen
Ein Ahnenschloß nicht — auf dem Port?
Noch rinnt an Preußens Throne Blut
Aus diesem Urstamm, stark, voll Mut.

Auch lebt ein Völkchen hier, so bieder,
Lebt nur für andre, nicht für sich,
Tritt näher, Fremder, — hier singt Lieder
Ein Völkchen, — das umkreiset dich,
Nimmt dich in Anspruch, bis du froh;
Ach, wär's doch allenthalben so!

Twiste, 4. Januar 1860.

E. Sprenger, der Waldecker.

Die Einwohner Altenas vor 100 Jahren

Aus einem Adreßbuch des Jahres 1831.

Im Jahre 1831 erschien in dem Verlag von Sam. Lucas zu Elberfeld ein Adreßbuch für Rheinland und Westfalen, das als erster Versuch eines solchen betrachtet werden muß und uns einen interessanten Einblick tun läßt in die Familienverhältnisse der damaligen Bewohner unserer engeren Heimat und ihre Berufstätigkeit. Das Buch ist herausgegeben unter dem Protektorat der damaligen Oberpräsidenten von Rheinland und Westfalen, der Herren Philipp von Pestel und Ludwig von Vincke, vom Königlichen Oberbürgermeister der Stadt Elberfeld Rüttger Brüning.

In seinem Vorwort zu dem Buch sagt Brüning, daß es der Wunsch war, den armen Kranken seiner Stadt eine versorgende Hülfe zu bringen, der ihn bewog, dieses Unternehmen zu beginnen, welches zugleich einem Bedürfnis des Geschäftsstandes entgegen kam. Aus diesen Worten geht hervor, daß es sich also nicht um ein nacktes Einwohnerverzeichnis handelt, sondern vielmehr um ein Geschäftsadreßbuch und so erklärt es sich auch, daß die Namen vieler alteingesessener Familien in ihm fehlen. Der Erlös aus dem Buch, das weit über 1 000 Seiten zählt, ist als Grundstock für den Bau eines Krankenhauses für die Armen der Stadt Elberfeld verwendet worden. Dem Buch angegliedert ist eine Rang- und Quartierliste aller Militärpersonen und Truppenteile in den damaligen Provinzen.

Ueber den damaligen Kreis Altena sagt das Adreßbuch wörtlich: „Der Kreis Altena umfaßt die acht Bürgermeistereien Altena, Neuenrade, Plettenberg, Ebbe, (Meinerzhagen, Valbert), Halver und Lüdenscheid, mit einem Flächenraum von 260 144 Preu . Morgen, 4 803 Privatwohnhäusern und 34 172 Einwohnern, einschließlich des Militairs. Es liegen darin die Städte Altena, Neuenrade, Plettenberg, Meinertshagen und Lüdenscheid, welche, mit Ausnahme von Meinertshagen, zur Repräsentation im Stande der Städte berufen sind."

Ich lasse nunmehr das Bewohnerverzeichnis der damaligen Bürgermeisterei Altena folgen, wie es in dem Adreßbuch enthalten ist:

Bächer, P., Wirtschaft, Mühlendorf.
Berkenhoff, Gebr., Maurermeister.
Boedecker, Arn., Steuerkontroleur, Mühlendorf.
Borbeth, J. H., Gastwirtschaft.
Bornemann, Heinr., Gastwirtschaft „zum goldenen Löwen", Mühlendorf.
Bremer, Arn. Heinr., Manufakturwaarenhandel, Mühlendorf.
Brunet, Karl, Manufakturwaarenhandel, Mühlendorf.
Brüsselbach, Ehefr. Quirin, Winkel in Spezerei- und Ellenwaaren.

Brüsselbach, Quirin, Land- und Stadtgerichtskanzellist.
Buehl, Joh. Wilh., ref. Pfarrer und Fürstl. Wiedscher Konsistorialrath.
Castringius, Heinr., Nürnberger- und Stahlwaarenhandel, Mühlendorf.
Cordier, Joh. Herm., Instrumentenmacher.
Cramer, Pet. Aug., med. Dr. u. Kreisphysikus.
Dreier, jun., Eduard, evangelischer Lehrer, Nettenscheid.
Dreier sen., Heinr. Wilh., evangelischer Lehrer.
Dönneweg, J. W., Winkel und Schenkwirtschaft, Mühlendorf.
Dressel, Friedr., Sattler.
vom Dreusche, Joh. Wilh., Gastwirtschaft.
vom Dreusche, Jos. Heinr., Eisendrathhandel, Mühlendorf.
Feidel, Gebr., Handel in altem Eisen, Mühlendorf.
Feldhaus, Pet., Uhrmacher.
Figge, Jos. Herm., Handel in Eisen- und Stahldrath, Nettenscheid.
Figge, Steph. Kasp., Handel in Eisen- und Stahldrath.
Fischer, J., Gastwirtschaft, Mühlendorf.
Fries, Wilh., evangelischer Lehrer.
Geck, Joh. Dietr., Gemeinderath, 2. Land- und Stadtgerichtssekretair und Registrator, Mühlendorf.
Geck, Ludw., Lythograph.
Geck, Witwe, J. D., Winkel.
Gerdes, Arn., Gußwaarenfabrik, Stahl- und Eisenwaarenhandel.
Gerdes, Joh. Herm., Handel in Stahl- und Eisendrath, Nettenscheid.
Gerdes, Steph. Heinr., Handel in Stahl- und Eisendrath, Nettenscheid.
Gesler, Heinr. Wilh., Sattler, Mühlendorf.
Gesler, Kasp. Heinr., Winkelier, Mühlendorf.
Geßler, H. D., Winkelier in Spezereiwaaren und Viktualien.
Giese, Dietr. Wilh., Winkelier und Metzger, Nettenscheid.
Goecke, Ernst Ludw., Winkelier in Spezereiwaaren.
Goecke, Gebr., Fabrik in Drath, Näh- und Stricknadeln.
Goecke, Joh. Arn., Gastwirtschaft.
Göcke, F. W., Feilenfabrik.
von Haar, Eberh., Winkelier und Kupferschläger.
Haase, Friedr., Winkelier in Spezerei- und Manufakturwaaren, Mühlendorf.
Hacke, Friedr. Kreisfeldwebel.
Hagen, Joh., Winkelier, Mühlendorf.
Hammel, Levi, israelitischer Lehrer.
Hammerschmidt, Fr. Wilh. Max., 2. lutherischer Pfarrer.
Hammerstein, Joh., Lohgerberei, Nettenscheid.
Harich, Heinr. Gottl., Kreiswundarzt.
Hauf, Abr., Winkelier in Ellenwaaren, Mühlendorf.
Hechtenberg, Pet., Kornmühlenpächter, Mühlendorf.
vom Heede, Joh. H., Schenkwirtschaft.
Hegenscheid, P. W., Handel in Eisendrath, Wirthschaft, Nettenscheid.
Heidemann, Karl Friedr., Lehrer der lateinischen Bürgerschule.
Hencke, Heinr. Wilh. & Co., Stahl- und Eisenwaarenhandlung, Mühlendorf.
Hermanni, Konr., Justizkommissar und Notar.
Herzog, P. H., Schirrmeister, Mühlendorf.
Hittorff, Abr., Blechschläger.
Hoening, Heinr., Notar.
Hoening, Joh. Heinr., Apotheke.
von Holzbrinck, Heinr., Wilh., Königl. Landrath und Landesdirektor, Ritter des Johaniter-Ordens.
Hummel, L., israelitischer Lehrer.
Hunsdiecker, Arn., Gemeinderath und Kaufmann.
Hunsdiecker, Joh. Dietr. & Comp., Hüttenwerke, Fabrik in Stahl, Eisen und Metallwaaren.
Hücking, Franz Arn., Rentner.
Hücking, Steph. Joh., Stahl- und Eisenwaarenhandel.
Hücking, Steph. Jos., Rentner.
Joel, Meier, Handel in Ellenwaaren und Häuten, Mühlendorf.
Klincke, Herm. Heinr., Gastwirtschaft und Lohgerberei, Mühlendorf.
Klincke, Joh. Dietr., Lohgerberei, Nettenscheid.
Klincke, Joh. Pet. & Sohn, Stahl- und Eisenwaarenhandel.
Klincke, Ludw. (H. H. Sohn), Wirthschaft und Winkel, Mühlendorf.
Klincke, Ludw. (J. D. Sohn), Drechsler und Winkelier in Porzelainwaaren.
Knipp, Chrn., Maurermeister und Winkelier, Mühlendorf.
Knipping, Joh. Eberh., evangelischer Lehrer, Mühlendorf.
Knipping, Arn., Institutenkassenrendant.
Kuhne, Joh. Wilh., Schenkwirthschaft, Mühlendorf.
Künne, Arn., Fabrik von in Silber geprägten Ornamenten, Gold- und Silberwaaren.
Künne, Dietr. Wilh., Gemeinderath und Schenkwirth.
Künne, Franz, Winkel in Nürnbergwaaren und Wirthschaft.
Künne, Joh. Wilh., Stahl- und Eisenwaarenhandlung.
Künne, Pet. Melch., Bäcker, Winkelier und Wirth.
Landmann, evangelischer Pfarrer, Wiblingwerde.
Langenscheid, Steph. Heinr., Eisendrathhandlung, Nettenscheid.
Levy, Herz, Winkel in Ellenwaaren und Häuten, Mühlendorf.
Lipp, Pet., Hypothekeningrossator und Kanzellist, Mühlendorf.
Magnei, Joh. D., Wirth und Bierbrauer, Mühlendorf.
Meyer jun., Isaak, Handel in Manufakturwaaren.

erländische Ambter, wenn es erhalten wäre, hätten leicht wieder recuperirt und das ganze Sauerland somit in Devotion erhalten werden können, aus E. Churf. Durchl. (zu Brandenburg) Gewalt gerissen und consequenter alle Intraden und Vortheil E. Chf. Dl. zugleich mit abgebrochen worden.'

Wieweit diese Anschuldigungen Hatzfelds auf Wahrheit fußen, muß freilich dahin gestellt bleiben, da infolge all dieser Vorgange zwischen ihm und Ovelacker eine erbitterte persönliche Feindschaft ausgebrochen war, die ihn leicht zu unbeweisbaren Behauptungen verführen konnte. Denn Ovelacker hatte sich bei Wiederantritt seines Amtes nicht damit begnügt, den von Hatzfeld aus seinem Amte und von der Burg zu verdrängen, sondern ihn außerdem noch gerichtlich verfolgt und ‚sich unterstanden, selbst zusampt seinem Schreiber mein Richter oder Inquisitor und mein Feiend zugleich zu sein'.[1])

Es scheint auch, daß noch weitere Veränderungen unter der Beamtenschaft des Amtes Altena von den Pfalz-Neuburgern vorgenommen wurden; bestimmt wissen wir allerdings nur, daß Bernhard von Blechen in dieser Zeit das Amt des Waldförsters erhielt. In die alten Streitigkeiten zwischen den Lutherischen und Reformierten zu Altena griff die Pfalz-Neuburgische Regierung unter dem Drucke der Besatzung ebenfalls ein: während bisher die Reformierten von Kurbrandenburg begünstigt waren und der reformierte Prediger Hermeling noch am 7. Februar von der clevischen Regierung zu Emmerich den Befehl herausbrachte, daß der lutherische Prediger Romberg seines angemaßten Amtes entsetzt und ihm selbst die Kanzel wieder eröffnet werden sollte, ließ der Magistrat nunmehr im Vertrauen auf den Rückhalt an der Pfalz-Neuburgischen Besatzung am 28. Mai (also bereits 4 Tage nach der Einnahme des Schlosses) den Prediger Hermeling nochmals durch Notar und Zeugen zur Räumung des Widemhofes auffordern und erreichte auch durch persönliche Vorstellungen bei der Regierung in Düsseldorf, daß der lutherische Prediger Romberg durch den Drosten Diederich Ovelacker wieder in sein Amt eingesetzt wurde.[2])

Noch einmal, erzählt von Steinen, nahmen die Reformierten im Jahre 1624 die Kirche wieder ein, mußten dieselbe jedoch nach sechs Wochen auch wieder räumen. Wahrscheinlich war dies eine Folge des am 18. Mai 1624 zwischen Pfalz-Neuburg und Kurbrandenburg zu Düsseldorf erneuerten vorläufigen Teilungsvertrages, dessen Vollziehung unterblieb, weil eine Räumung der von ihren Verbündeten, Spaniern und Holländern, eingenommenen Plätzen nicht zu erwirken war.[1])

Diese Zeit der spanisch-neuburgischen Herrschaft in Altena währte bis zum Jahre 1630, also volle 8 Jahre. Nicht nur, daß in dieser ganzen Zeit die Burg Altena dauernd von den Söldnern dieser beiden Mächte besetzt blieb, die Heere dieser Fürsten und der mit ihnen verbündeten Mächte waren es auch, welche in diesem Abschnitt des Dreißigjährigen Krieges die ganze Umgegend mit ihren ständigen Durchzügen, Einlagerungen, Brandschatzungen und Plünderungen heimsuchten. So rückte im November 1622 das Regiment eines Grafen von Isenburg von dem spanischen Heere des Don Gonzalez de Cordova in das Amt Altena ein und blieb hier bis zum Ende Juli des folgenden Jahres liegen.[2]) Nach der Quartierverteilung des Drosten Ovelacker sollte die Freiheit Altena davon die Kompagnien der Hauptleute Knebel und Hodister aufnehmen. ‚Dessenungeachtet sind wir hernach gezwungen worden, gegen die ausdrückliche Anordnung des Drosten noch die ganze Kompagnie Beauchamps, ferner die Kompagnie Medina, ferner 80 Rekruten, dann noch 25 Mann von der Kompagnie Koeten auf Befehl des Sergeant-Majors Fourdin (unter den schwersten Bedrohungen, wenn wir sie nicht aufnähmen, würden sie in größerer Zahl kommen, uns zu bedrücken) einzulassen und zu unterhalten. Nachdem wir nach der ersten Ankunft gezwungen wurden, den Soldaten Speise und Trank im Ueberfluß nach ihrer eigenen Forderung zu geben, haben sie uns in ihrer ungezügelten Ueppigkeit durch Gastereien, welche sie zum Schaden ihrer Wirte anrichteten, auf solche Kosten getrieben, daß wir notgedrungen dem Hauptmann Knebel täglich außer dem Servis 3 Rtlr., dem Leutnant und Fähnrich je 1 Rtlr. außer dem Essen, dem Feldwebel fast einen, dem Gemeinweibel, Fourier, Gefreiten, Korporal, Chyrurgen, Schreiber der Kompagnie je fast ½ und den einzelnen Soldaten 8, 10 oder 12 Pfge. bis zu ¼ Rtlr. bezahlen mußten, wobei sehr viele wie die Trompeter-Unteroffiziere, ihren Betrag noch verdoppelten und diejenigen, welche Reformierte genannt werden, nach Belieben darüber hinausgingen; der größte Teil von ihnen zwang auch unsere Mitbürger, die bei ihnen befindlichen Frauen und Kinder, welche fast der Zahl der Soldaten gleichkamen, zugleich mit ihnen zu unterhalten. Obwohl auch den Soldaten durch die Kommissare Brot geliefert wurde, so gaben sie dieses doch in der Zeit, als sie von den Bürgern verpflegt

[1]) Nach den Briefen Hatzfelds im Geh. Staatsarchiv Berlin Rep 34, Nr. 9/1.
[2]) v. Steinen a. a. o. XX, S. 1203 ff.

[1]) Vgl. „Süderland" 1926, S. 107.
[2]) Das Folgende geben wir nach der Alt. Denkschr., die uns ein Anschauliches Bild von den Leiden einer mit Truppen belegten Ortschaft im 30jährigen Kriege vermittelt. Man wolle darum diese Einschaltung entschuldigen, die streng genommen etwas vom Thema abweicht.

überhaupt zu ziehen. Die biederen Chronikschreiber vergangener Säkula beliebten vielmehr, in dürrem Lapidarstil oder epischbreitem Redeflusse zu berichten von der „gar erschrecklichen Wassersnot, so die steynernen Brücken, auch alle Stege wegriß und Mensch und Vieh bedrängte" oder über die „noch nie dageweßte Dürre von dem Mayen bis auf Sanct Michaelstag, dergestallt, daß sämbtliche Wassersbrunnen und Bachläufte versiegeten und allerorten Mißwachs, harte Noth und Kümmernuß herrschte". Urkundlich belegt fanden sich folgende abnorme (trockne oder nasse) Sommer: 1261; 1315; 1442/3, 1458, 1478, 1491 und 1493; 1538/9, 1577 und 1588/98; 1616, 1640, 1681, 1933 („Notjahr, Pfingsten noch dickes Eis, Futtermangel") und 1698; 1772 und 1794; 1811, 1816/17 (Hungerjahr), 1831, 1842, 1846/47 (letzte deutsche Hungersnot), 1857/58, 1868 (niedrigster Wasserstand des Jahrhunderts!), 1885 und 1893; endlich 1904, 1911 und 1921. — Folgende Winter waren ungewöhnlich kalt, schneereich und brachten Hochfluten: 1307/8; 1432, 1435 und 1437; 1457/58 und 1492; 1564, 1569/70, 1572 bis 1574; 1615, 1643, 1658 und 1682; 1708/9, 1740, 1772, 1776, 1784 und 1794/95; 1808, 1823, 1840 bis 1842, 1854, 1860, 1867 (höchster Stand des Lennewassers seit 1808!), 1880 (am 18./19. Jan.: — 33,6 ° C in Olpe!), 1888 (13. März: Gewaltige Ueberschwemmung!), 1890, 1895 (29. Januar: — 33,7 ° C); endlich aus jüngster Zeit 1909, 1917, 1920 und 1928/29. — Alle diese Jahre wichen mit ihrem Witterungscharakter so sehr von der Norm ab, daß ihr Vorkommen, ihre Schäden und Nachwirkungen (epidemische Krankheiten, Mißwachs, Hungersnöte und teuere Zeiten, Gewerbe- und Verkehrskrisen) im Gedächtnis haften geblieben sind. —

Zur Ergänzung des Gesamtbildes seien hier die Nebenflüsse und Beibäche der Volme aufgezählt, wobei die Erwähnung der kleinsten Rinnsale unterbleiben soll. Vielmehr werden nur solche Wasserläufe angeführt, deren Gefälle früher oder heutzutage industriell, gewerblich oder wasserwirtschaftlich ausgenutzt worden sind, dazu auch diejenigen, deren Talfurchen zur Anlage von Verkehrswegen, Kunststraßen und Eisenbahnlinien sich als geeignet erwiesen haben.

Von links empfängt die Volme talwärts folgende Nebenbäche: 1. Wehe, 2. Kerspe, 3. Schlemme, 4. Hälver mit Schlechtenbach, 5. Glör, 6. Epscheid, 7. Selbecke mit Klingelbach und 8. Ennepe mit Heilenbecke und Hasperbach.

Dazu kommen noch von der rechten Seite: 1. Wiebelsaat, 2. Schleipe, 3. Jubach, 4. Hamecke, 5. Mintenbecke, 6. Elspe, 7. Lösenbach, 8. Linnepe (Oedenthalerbach), 9. Große Klage und 10. Sterbecke.

Von diesen allen erreicht eine größere Länge, Talbildung und Wasserfülle lediglich die Ennepe. Sie entspringt 2 km südöstlich von Halver nächst dem Gehöft Burg, fließt zunächst nordwestlich bis Gevelsberg, wobei sie streckenweise die politische Grenze zwischen Westfalen und Rheinland bildet und bringt nach 42 km langem zuletzt nordöstlich gerichteten Laufe in Unterhagen der Volme kurz vor ihrer Mündung (2,890 km) noch eine reichliche Wasserzufuhr. Die Luftlinie zwischen Quelle und Mündung der Ennepe beträgt nur 22 km, so daß sich

Forts.: **Das Volmetal und seine Bewohner.**

Lauflänge zur Luftlinie verhält wie 1 : ½. Die Quelle liegt rund 410 m, die Mündung 99,30 m über N. N. bei Mittelwasser, wonach sich ein absolutes Gefälle der Ennepe von 311 m und ein relatives Gefälle von 7,57 ‰ (1 : 132) ergibt.*) — Aber für unseren besonderen Zweck scheidet die Ennepe und ihr Niederschlagsgebiet (185,6 qkm) aus, auch schon aus der Erwägung, daß ihr Talbezirk — namentlich für die ältere Zeit — nicht ohne die Schwelmer und Wuppertaler Nachbarschaft betrachtet werden könnte. Es darf indessen hier angedeutet werden, daß der Ennepe eine besondere Bedeutung zukommt. In ihrem oberen Abschnitte ist es namentlich die wassertechnisch bemerkenswerte Talsperre (mit 12,6 Mill. cbm Fassungsraum), deren wirtschaftliche Auswirkung in den Nebentälern die Heilenbecker- und Hasperbachsperre (mit 0,45 bezw. 2,05 Mill. cbm Stauinhalt) noch verstärken. Das untere Tal, kurzweg „Enneperstraße" genannt, mit seiner hochentwickelten Industrie, der dichten Besiedlung und dem lebhaften Lokal- und Durchgangsverkehr (drei Eisenbahnlinien, dazu Autobusse, elektrische Straßenbahn) hätte u. E. längst eine wirtschaftsgeschichtliche Sonderbetrachtung verdient. Wird man doch in Westdeutschland außer Wupper, Emscher und Niers kaum ein Tal finden, das unter gleichen Raumverhältnissen ein derartiges farbenreiches Bild volkswirtschaftlicher Betätigung aufweisen kann, wie die kaum ein Dutzend Kilometer lange „Enneperstraße" von Altenvoerde über Milspe, Gevelsberg,. Haspe bis Hagen. —

Gegenüber dieser großen Mitschwester, der Ennepe, bleiben alle anderen Nebenflüsse der Volme in ihren Ausmaßen, ihrer Wasserführung und wirtschaftlichen Bedeutung zurück. Erreicht die Hälver (mit der Schlechtenbach) gerade noch die Länge einer guten deutschen Meile so gewinnen die übrigen Bäche ein Anrecht auf Berücksichtigung in diesem Zusammenhange lediglich durch ihre industrielle und gewerbliche Ausnutzung, zwei von ihnen noch obendrein durch die Verwertung ihrer Wassermengen für ansehnliche Talsperren. Das sind, um sie gleich vorwegzunehmen, der Jubach auf der rechten Volmeseite und die Glör links. Ersterer, an der Lüdenscheider Homert (539 m) beginnend und in der Ortschaft Vollme mündend, speist ein Stauwerk, das rund 1 Million

*) Angaben aus dem Amtl. Wasserbuch, angelegt 1902 für die 27,065 km lange Strecke von der Ennepertalsperre ab.

Item Barenhagen to Loen bin ich schuldich dartich gu den current.

Item ock is my dey rentemester to Altena schuldich van den entbalde dre jar op sunte Tomos vorleden und so vele lenck na datum disses testaments. Und des hebbe ich van eme genomen van ber und ander war, des ich clare rekenschopp hebbe to Altena. Eyn dels hefft hey my aff gedaen van Cort van Dalen achtennden halven gulden currentz, vor Statius und Henrich Henseken scroder to Altena my aff gedaen van des rentemesters wegen negen golt gulden off negendenhalven, als ich mene; my noch aff gedaen to Loen van Haltermans sone achteyndenhalven currente gulden; vort eyn weit ich nicht, dat my dey rentemester aff gedaen hefft, dat wat drege; dar sollen myn husfrouwe und hey sich gutlichen umme vordragen.

Item ock is my schuldich Diderich van Wickede festich golt gulden, dey ich eme lende in dem jare, do ich ersten to Wachtendunck quam, dey ich mot heben vorhantgelden Johanne van Ekel wente her to, und bydde dar umme dey willen betaen, dat des myne Kinder nenen schaden liden dorven.

Item so byn ich schuldich in den wynhusen to Dortmunde, Kronen to Essen, to Werden, to Wesel, to Santen, dar eyn breff vor steyt, item to Cleve, dar eyn dels nyn hatsscryfft vor heben.

Item so byn ich schuldich Diderich Dres eyn par hasen van kerten doke vor mynen dener eyn.

Item so byn ich schuldich Jasper Winckel, des ich nicht eyn weyt, ock nicht vele dregen kan, dar mach men mede rekenen.

Item so byn ich schuldich to Altena dem pastoer her Diderich Qwinck, des hey myn hantscryfft hefft.

Item vort so hebbe ich eyn bedevart gelavet van mynre hemode to Hinrikinck by Sost, wullen und barvoet to gande, und byn dar umme begerende, dat men dey bedevart van stunt do, op dat myne sele dar gene pyne vor lyde.

Item noch hebbe ich van mynre hemode gelavet eyn bedevart to halden to Barle op den Ryne selff verde wullen und barvoit, ock to halden, op dat myne sele dar nicht ume lide.

Item so als ich van myns heren gnaden Altena eyn tyt van jaren hadde (als Drost), so hebbe ich den lantscryver dar gefunden und ich eme dey broke hebbe helpen vorderen, dat ich gerne heb gedaen, dey dan geiges dodes starff, so dat hey my weder an dey broke wysede, des sich noch hebbe gebreck und late dat op got. So dan myns heren gnaden to my sande Hinricus Klos, dat ich eme dat rekensbock weder senden solde, dat dey lantscryver dar gelaten hadde, heb ich gerne gedaen.

Item so ich dan dar, als dar geyn lantscryver eyn was, dey broke op borden eyn tyt so lange, dat ich mynen broder dar an brachte na utwysinge der vorscryvinge, dar van men den breff vynt to Werden op der Baer in mynen huse in demme schape und vort dey hantscryfft van mynen broder, wo men dat dar mede holden sal, dey hey my to gescreven hefft. So wolde ich mynen gnedigens heren dar rekenschopp aff doen, dat my dey krancheit overvelt, dat doch nicht hoge dregen sall, und dar ume und anders synen gnaden qwit geve dey perde, dey ich by synen selligen Vader, dem got genade, und by eme vordorven und vorstorven syt und ock eyn dels vorkofft hebbe, dey hey my noch schuldich is, dar ich warafftige copien hebbe, dat sich ov eyne mercklike summe geldes lopet, und do dat dar umme, so ich bevell hadde van myns heren wegen. Und ich wes vorgetten, des ich syner gnaden genaten hedde, wo dat were, des ich nicht eyn weit in der warheit. Und off dey almechtige got synen willen myt my dede, dat syn gnade mynen armen Kinderen genedich valle.

Alle disse punte und artikel ordinere und schicke ich Goessen Stecke und bevele dey Hinrich van Wickede mynen vader und Diderich Stecken mynen broder und Dederich van Wickede mynen swager und myner husfrouwen by juwen eden, eren und truwen dyt also to halden, so gy dem almechtigen gade dar vor antworden willen.

Gegeven under mynen ingesegel und des scryvers in demme jare unses heren MCCCCLXXX octavo in dem elfften dage des Martes.

Orig., Papier, Spuren von 2 aufgedrückten Siegeln. Fürstlich Salm-Salmsches Archiv in Anholt III D VIII. 4. (Archiv Wickede.)

(Eine Erkärung zu dieser in kultur- und ortsgeschichtlicher Beziehung so höchst lehrreichen und interessanten Urkunde folgt in der nächsten Ausgabe von „Süderland".)

Out de Kummaude

Hammerpacht vor einem Jahrhundert. Am 18. Juli 1831 wurde der folgende „Pacht- und Compagnie-Contract über den Hälver-Breddehammer zwischen den Gebrüdern Johann Wilhelm und Caspar Arnold Winkhaus einestheils und den Gebrüdern Joh. und Fr. Eversberg auf der Enneper Straße anderntheils" abgeschlossen:

twe hundert gulden, dar vor ich eme vorsegelt hadde festeyen molder hardes korns. sal men eme dey hovetsumme na mynen dode weder geven und maken synen willen vort dat vorsetten. Vort so ordinere und schicke ich, so als ich van gesettes wegen myns gnedigen heren van Cleve Wachtendunck inne hadde [1]), so worden dar gevangen koplude op der strate und hemelichen dat ere genomen, des genot ich twe perde und twe ungersche gulden, to samende geachtet op vyfftich gulden; des sall men geven to Dortmunde twyntich gulden in dat grawe closter und dartich in dat prediker closter, dar vor sullen sey bydden vor dey gene dey dat van rechtes wegen egen. Vort so geve ich van mynen gude to betalende to dem doem gebuwe to Collen eyn gulden. Vort so geve ich der loen kisten to Dortmunde in unser leven frouwen kerken twe gulden, van mynen gude to betalende. Vort so sette und ordinere ich, so als ich to Wachtendunck lach, sloch eyn knecht den anderen dot in dem slape, so dat dey dot sleger dar vor behachtet wart und dar na lange sat und myn her dar gelt vor nam, des genot ich veir ind twintich gulden, der ich twelffve rekene vor myne attinge und degedinges gelt na rade myns bichtvaders, und dey anderen twelff gulden sal men keren vor des knechtes sele dar hey getagen und gebaren is, dat weit myn husfrouwe wal.

Item so is men my schuldich: Int erste so is my myn gnedige her van Cleve schuldich dusent enkelder gulden, dar my vor vorsegelt synt vyfftich der selven gulden des jar to gevende, des my wal drie jar vorsetten synt und lenck.

Item so is my myn gnedige here schuldich hundert gulden na utwysinghe myns breffs, dar hey my vyff gulden vor vorsereven hefft to Altena, dar ich noch nicht van gebort eyn hebbe. Item noch is myn gnedige her van Cleve my schuldich dusend gulden currentz geldes to stuveren to betalen, der dartich op eyn goltgulden gaen, dar myn her my vor vorsereven hefft der selven dusent achte hundert, dar vor hey my all jar geven sall der selven gulden acht ind vertich, des wille ich my myt mynen bichtvader, offt ich dey achte gulden wil quyt slaen und laten dat op dey vertich staen.

Item so is my myn gnedige her schuldich dre dusent gulden, dar hey my syn reve vor gesat hefft na utwysinge myns breffs, des dan eyn deil betalt is na utwysinge zedelen myner hantschryfft. Und wes dar my nicht betalt eyn is op dey gesatten termyne, des schaden ich dar van gehat hebbe, wes Hinrich van Wickede myn vader, Diderich Stecke myn broder und Diderich van Wickede myn swager dar inne doen, sollen sy mechtich syn.

Item so is my myn juncher van Limberch schuldich vyff hundert goltgulden na utwysinge eyns breffs.

Wederschult.

Item so byn ich schuldich Beleken van dem Holte twelff hundert golt gulden.

Item so byn ich Alheit Pysen seshundert golt gulden schuldich.

Item so byn ich schuldich Sobben to den Grimberge seventich golt gulden.

Item so byn ich schuldich Johan van Ekel und Gosewinkel 1/2 hundert golt gulden.

Item Bernt van Dungel byn ich schuldich dusent gulden na utwysinge syns breffs.

Item so byn ich schuldich Steynhuß van Wattenscheit anderhalff hundert gulden.

Item byn ich schuldich Hinrich Griper to Werden twehundert slechter gulden.

Item noch byn ich schuldich dem drosten van Werden elven gulden currentz geld, des jars to betalende na utwysinge syns breffs, met eynen wederkope.

Item Diderich Loseken to Werden vyfftich gold gulten, dar vor vorsegelt synt all jar vyff molder hardes korns.

Item Johannes wyff to Borck byn ich schuldich achte gulden na utwysinge twier breve dar vor vorsereven des jars to betalende.

Item Godeken Behoff sestich slechte gulden, dar vor vorsereven synt ses molder hardes korns, welk gelt ich to jar gerne affgekofft hedde sunder hey den lois breff hadde scryven laten op kolsche pagyment sunder mynen wetten, als ich dar nicht by eyn was und bot eme wolde hey dat myt synen waren worden seggen, dat hey kolsche pagyment ut gegeven hedde, wolde ich eme dat gelt gegeven heven, des hey nicht doen eyn wolde, dar my over to unwillen myt worden quemen, dar umme ich enne vor den fryenstoll lot und hebbe enne vorvort, dat my dey droste van Werden op screff, dat ich dat wolde gutlichen staen laten, hey solde sich gutlichen van my scheden wan ich dar queme dem ich so dede. Und off my unse leve her got halde van dissen vorgencklichen levende, so bevele ich mynen vader Hinrich van Wickede, Diderich Stecken mynen broder und Diderich van Wickede mynen swager, dat sey sich myt dem manne scheden, so dat myn sele dar nene pyne ume lide.

Item Duseberge to Hattingen vorsereven sestich gulden dar vor vorsegelt na utwysinge syns breffs.

[1]) 1481 wird Goffen Stecke als Droste zu Wachtendonck genannt (Vgl. L. Henrichs, Gesch. der Stadt und des Landes Wachtendonck. S. 103).

Mollerus, Ludw. Alb., evangelischer Lehrer und Kantor.
Möhling, Franz Heinr., Eisendrathhandel, Mühlendorf.
Ne...aus, Heinr. Königl. Kreissekretair.
Opderbeck, D. W., Eisendrathhandlung, Nettenscheid.
Opderbeck, Franz, Gemeinderath, Empfänger der direkten Steuern.
Oventrop, Joh. Herm., evangelischer Lehrer, Mühlendorf.
Overbeck, Arn. Bernh., Hammerwerk, Stahl- und Eisendrathhandlung, Nettenscheid.
Overbeck, Heinr. Wilh., Gemeinderath und Kaufmann.
Overbeck, Karl, Rentner, Nettenscheid.
Pauli u. Schwartz, Stahl-, Eisen- und Messingwaarenhandlung.
Pieper, Witwe, Joh. Heinr., Winkel, Mühlendorf.
Pilling, Kasp. Heinr., Winkel in Spezerei- und Manufakturwaaren, Wirthschaft, Nettenscheid.
Prinz, Dietr. Herm., Bierbrauer und Wirth, Mühlendorf.
Quincke, Arn., Gemeinderath und Kaufmann, Nettenscheid.
Quincke, Friedr. Wilh., Stahl- und Eisenwaarenhandlung, Nettenscheid.
Quincke, Gebr., Fabrik in Näh- und Stricknadeln, Nettenscheid.
Quincke, Heinr. Wilh., Gemeinderath und Kaufmann, Nettenscheid.
Quincke, Joh. Heinr., Gemeinderath und Kaufmann, Nettenscheid.
Quincke, Steph. Heinr., Stahl- und Eisenwaarenhandlg., Nettenscheid.
Quitmann, Dietr. Herm., Schenkwirthschaft.
Quitmann, Witwe Joh. Herm., Gastwirthschaft.
Rahmer, Wilh., Gemeinderath und Rentner, Mühlendorf.
Rasche, Franz Heinr., Stahl- und Eisenwaarenhandlung, Nettenscheid.
Rauschenbusch, Dr. Aug. Ernst, 1. lutherischer Pfarrer.
Rentrop, Joh. Dietr., Gemeinderath und Rentner, Nettenscheid.
Rentrop, Wilh., Drechsler, Nettenscheid.
Röber, Franz, Lotterieeinnehmer, Winkelier und Wirth.
Rump, Friedr. Wilh. u. Söhne, Fabrik in Fingerhüten und Stahldrath.
Rumpe, Friedr., Direktorialrath der Rheinisch-Westindischen Kompagnie zu Elberfeld.
Rumpe, Joh. Kasp., 1. Beigeordneter, Bergkommissar und Rentner.
Rumpe, Joh. Kasp. u. Komp., Fabrik in Näh- und Stricknadeln, Fingerhüten und Eisendrath, Drahtwalze, Antimoniumschmelze, Hammer- und Hüttenwerke in Stahl und Metall.
Schaeffer u. Comp., Fabrik in Näh- und Stricknadeln.
Schniewindt u. Comp., Fabrik in Näh- und Stricknadeln.
Schniewindt, Karl, Fabrik in Schuster- und Sattlerahlen und Zwecken.
Schniewindt, Leop., Justizrath, Land- Stadtrichter, Ritter des rothen Adlerordens 4. Klasse.
Schocke, Josef, Kappenmacher.
Schoof, Franz, Winkel in Gold- und Silberwaaren.
Schönenberg, Kasp. Dietr., Tischler, Mühlendorf.
Schumacher, Frz. Heinr., Kommunalempfänger, Mühlendorf.
Schürmann, Kasp. D., Wirth und Bäcker, Mühlendorf.
Selkinghaus, Franz, 2. Beigeordneter und Kaufmann.
Stemper, H. H., Lohgerberei, Nettenscheid.
Stemper, Kasp., Lohgerberei, Nettenscheid.
Stromberg, Fr. H., Eisendrathhandlung, Nettenscheid.
Surmann, Franz Ludw., Land- und Stadtgerichtsassessor, Ritter des rothen Adlerordens 4. Klasse.
Thiel, 1. evangelischer Lehrer, Wiblingwerde.
Thiel, Friedr., evangelischer Lehrer.
Thies, Wilh., Tischler und Winkelier.
Thome, P. W., Blechschläger.
Thomée, Friedr., Gemeinderath und Kaufmann, Nettenscheid.
Thomée, Heinr., med. Dr., Nettenscheid.
von Tönges, Friedr. Wilh., Kommunalempfänger.
Trappe, Friedr., Gastwirthschaft.
Trompeter, Joh. Dietr., Bürgermeister.
Trompeter, Karl Friedr. u. Comp., Stahl-, Eisen- und Metallwaarenhandlung, Mühlendorf.
Trompeter, Ludw., Postexpediteur u. Empfänger der indirekten Steuern.
Vaerst, W., Buchbinder u. Winkelier, Mühlendorf.
von Velsen, Pet., med. Dr.
Voßwinkel, Kasp. Adph., 1. Land- und Stadtgerichtssekretair, Deposital- und Sportelkassenrendant.
Weispfennig, Dietr. Wilh., Eisen- und Stahlwaarenhandlung.
Westhoff, P. W., Winkelier, Bäcker u. Wirth, Mühlendorf.
Zeppenfeld, Eberh. katholischer Pfarrer.

Wie aus dem Anhang des Adreßbuches hervorgeht, hatte die damalige Jugend ihrer militärischen Dienstpflicht beim 16. Infanterieregiment zu genügen, das mit Stab, 1. u. 2. Btl. in Düsseldorf und mit dem Füsilier-Btl. in Soest lag, die Kavalleristen dienten bei den 11. Husaren in Münster und Hamm, die Artilleristen bei der 7. Artillerie-Brigade mit der 3. Abteilung in Wesel. Die zur Kontrolle der Wehrpflichtigen und zur Leitung der Aushebungsgeschäfte dienende Behörde hatte damals ihren Sitz in Iserlohn, es war das 2. Bataillon des 16. Landwehr-Regiments. Diese

weigert, die Eidesleistung vor demjenigen Drosten abzulegen, der sich in das — wie er glaubte — mit Recht von ihm selbst beanspruchte Amt Altena eingedrängt hatte. Es war dann seitens der Regierung der Droste zu Wetter, Bernhard von Romberg, beauftragt worden, dem Ovelacker den Diensteid auf das Amt Iserlohn abzunehmen, dem auch von dem Drosten Hatzfeld das für Ovelacker ausgefertigte Patent zur Aushändigung zugestellt wurde'. Wie aber inmittels Ovelacker über Rheins ein Zeitlang verreist und, als die Festunge Gülich (am 3. Februar 1622) von den Hispanischen (unter dem Grafen Heinrich vom Berg) erobert und das Kriegsvolk ferner ihr Haupt auf diese Seite Rheins, das Fürstenthumb Berge und die Graffschaft Mark auch einzunehmen, gekehret, hat Ovelacker so wenig für dem Drosten zu Wetter als für mir seinen Eid geleistet und Patent empfangen', berichtete von Hatzfeld drei Jahre später an den Kurfürsten. Als demgegenüber freilich Ovelacker selbst versicherte, dem Drosten Romberg 1621 den Eid geleistet zu haben, schwächte der Droste von Hatzfeld seine Behauptung dahin ab, Ovelacker ‚berühme sich, daß (er) auf einer Weide beim Gerkendahl[1]) anstatt de in certa forma vorgeschriebenen Eids Handgelübde gethan haben sollte', womit dem kurfürstlichen Befehle keineswegs Genüge geschehen sei.[2])

Wie dem aber auch sei, es scheint in der Tat, daß Ovelacker mehr der pfalz-neuburgischen als der brandenburgischen Seite zuneigte, so sehr und so klug er auch immer Neutralität nach beiden Seiten zur Begründung seiner Handlungsweise vorschützen mochte. In dieser Hinsicht ist das Schreiben sehr bezeichnend, durch welches er dem brandenburgischen Statthalter, Geheimen Rat und Kammerherrn Grafen Adam zu Schwarzenberg davon Mitteilung machte, daß er sein Amt als Droste zu Altena von dem Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm wieder übernommen habe. In diesem Schreiben heißt es: Da er sich seiner Pflicht, mit der er nicht weniger dem Kurfürsten zu Brandenburg als dem Pfalzgrafen zu Neuburg verbunden sei, zu erinnern wisse und diese, wie er bisher gethan, so auch ferner erfüllen wolle, so teile er dem Grafen mit, daß der Pfalzgraf ihm ‚nach Eroberung und Besatzung des Hauses Altena angesinnen lassen', in die ihm ‚hiebevor sowohl von weiland den Herrn Wilhelmen und Johann Wilhelmen, Herzogen zu Cleve, als auch von Herrn Ernsten, Markgrafen zu Brandenburg, und des Herrn Pfalzgrafen fürstl. Durchl. anvertrauete Amptsbedienung des Amptes Altena wiederumb einzutreten'. Wie er sich dieserhalb beim Pfalzgrafen zu bedanken habe, wisse er auch wohl, daß er die gleiche Gnade beim Kurfürsten zu erbitten habe; darum möge der Statthalter sich der ihm früher von dem verstorbenen Kurfürsten und dessen Gemahlin Anna ‚gethaner Vertröstung'. sodann aber auch seiner ‚mit Leib- und Lebensgefahr' sowohl bei gesunder Zeit als auch bei zugestandener Leibesblödigkeit mit unsäglicher Mühe geleisteter getreuer Dienste, die er seinen g. Fürsten und Herren Herzogen zu Cleve so viel Jahre geleistet', erinnern und, zumal der Kurfürst ihn bereits wieder zum Amt Iserlohn habe kommen lassen, bei diesem befürworten, ‚daß sich Dieselbe die Conjunction beider Aempter und Wiederantretung des Ampts Altena die geringe noch übrige Zeit meines Lebens nicht wolle zuwider sein lassen.'

Der Graf von Schwarzenberg ließ das Schreiben des Ovelacker an den Kurfürsten gelangen; es hatte aber nur den Erfolg, daß der Kurfürst gegen Ovelacker nunmehr völlig erbittert wurde. Die brandenburgische Regierung zu Cleve erhielt vom Kurfürsten den Bescheid (datiert aus Cöln a. d. Spree vom 23. Nov. 1622), er müsse es gegen Ovelacker ‚halten, wie es gegen andere geschieht, die sich also muthwilligerweise widersetzen, und hätte er sich billig mit dem Ambt Iserlohn contentiren und nicht den von Hatzfeld als unsern angestellten Ambtmann zu Altena dergestalt verstoßen sollen. Dahero wir dann genugsame Ursach haben, ihme nachzutrachten und wider ihn die publicirten Patenten gleich andern Widerspenstigen und Ungehorsamen exequiren zu lassen; insgestalt dann auch hiermit unser Befelch und Wille ist, daß ihr ihme, Ovelacker, nachtrachten und in Haft bringen lassen; wir wollen uns alsdann der Strafe halber auf euren eingeschickten Bericht erklären.'[1])

Diese Drohung konnte natürlich Ovelacker nicht abhalten, unter spanisch-neuburgischem Schutz, der ihm bei der damaligen Kriegslage Sicherheit genug bot, die Verwaltung des Amtes Altena wieder zu übernehmen; wie stark er sogar mit einer Dauer dieses Zustandes im Süderlande rechnete, geht besonders daraus hervor, daß er sich von Pfalz-Neuburg die Zusicherung geben ließ, daß sein Sohn ihme in diesen Ambteren (Altena und Iserlohn) succediren sollte, der auch (wie Hatzfeld wissen wollte) allbereit seine Pflicht darauf abgelegt hat.' Das war dann wohl die Anerkennung dafür, daß nach späterer wiederholter Beschuldigung durch Hatzfeld Droste Ovelacker bald nach dem Wiederantritt seines Amtes ‚die Ambtsassen im Ambte auf Altena verschrieben und dahin bracht, daß sie die Unkosten der Belagerung des Hauses tragen müssen', sodaß also ‚durch seine (Ovelackers) Direction nicht allein dies vornehmbste Amthaus und Ambt, durch welches die andere sau-

[1]) in der Gemeinde Hennen bei Iserlohn.
[2]) Nach den Briefen Wilh. v. Hatzfeld im Geh. Staatsarchiv Berlin Rep. 34, Nr. 9/1.

[1]) Beide Schreiben im Geh. Staatsarchiv Berlin Rep. 34, Nr. 9/1.

cbm Fassungsvermögen aus 6,6 qkm Niederschlagsgebiet besitzt, während die Glörsperre (die Quelle des Baches liegt im Roten Bruch nördlich Halver, die Mündung bei Dahlerbrück) die doppelte Menge Wasser aus einem Niederschlagsgebiete von 7,2 qkm zu stauen vermag.

Die überaus segensreiche Wirkung solcher, erst in der Neuzeit in diesem Umfang und dieser technischen Eigenart geschaffenen wasserwirtschaftlichen Anlagen — sind doch in unserem Gebiet Trockenperioden bis zu 26 Wochen beobachtet worden — kann hier im einzelnen nicht erörtert werden, weil über den Rahmen unserer Aufgabe hinausgehend. Aber es mag doch auf die günstigen Rechnungsabschlüsse der beteiligten Genossenschaften hingewiesen werden und auf die Tatsache, daß immer neue Projekte auftauchen neben den geplanten Erweiterungen der bestehenden; es sei der große Ruhrstau an der Mündung der Volme bei Hengstey erwähnt, sowie die bereits in der Nachkriegszeit (1930) fertiggestellte Aggersperre südlich unseres Gebietes bei Meinerzhagen. Hier sind der Gewerke und Talbewohner in gleicher Weise interessiert an der billig und zweckmäßig aufgespeicherten und gebändigten Naturkraft; die Versorgung der Städte nah und fern mit Trinkwasser, Kraft und Licht wird sichergestellt; endlich haben auch der Fischereimann und der Naturfreund ihren Nutzen und ihr Ergötzen an der belebten Flut, an dem klaren Bergsee inmitten waldiger Hänge. Wenn neuerdings, und nicht nur aus Aestheten-kreisen, die Forderung erhoben wird, bei modernen, lediglich praktisch-nüchternen Erwerbszwecken dienenden Projekten die Gesetze der Formenschönheit neben der Zweckmäßigkeit tunlichst zu berücksichtigen, hier also die reinen Linien des Landschaftsbildes nicht unnötig zu verwischen, so bedeutet u. E. eine Stauwerkanlage — zumal im Rahmen dieser süderländischen Waldtäler — in der Tat die denkbar glücklichste Lösung eines solchen Problems.

Manche anderen Nebenbäche der Volme — wir verwiesen schon oben auf die seit Karls des Großen Tagen verkehrswichtige „Enneper Straße (Rhein-Ruhr-Weser) — erlangten und besitzen noch eine Bedeutung durch den Umstand, daß alte und wichtige Querstraßen, Verbindungswege und Zufahrtslinien durch ihre Talfurchen, die allerdings vordem meist ausgefahrene, engwandige Hohlgassen waren, zur Volme und über sie hinweg strebten. Späterhin wurden diese behelfsmäßigen Kommunikationsmittel von kunstvollen, mit solidem Unterbau und guter Steindecke, mit Wasserdurchlässen und Felseinschnitten versehenen Kommunalstraßen und Staatschausseen abgelöst, denen in jüngster Zeit sanft ansteigende, mittels Tunnels, Dammbauten und Brücken die vielfachen Hindernisse überwindende Normal- und Schmalspurbahnen gefolgt sind. Hier zogen schon Germanenscharen und Römerkohorten in grauer Vorzeit, Messekaufleute und Produktenhändler des Mittelalters, Ritter und Bauern, Bürger, Pilger und Mönche ihre beschwerliche und nicht immer gefahrlose Straße, von den Niederlanden, dem Rheine und aus dem Bergischen kommend, durchs Volmetal und seine Seitengründe hinüber und her ins östliche Sauerland und zur Weser, aus dem Ruhr- und Hellwegniederungen zum westfälischen Hochlande, ins Kurkölnische und Siegen-Nassauische, auch südwärts weiter durch den Lahngau und die Wetterau nach der Messestadt Frankfurt am Mein. War es ein Wunder, daß die Durchfahrtsplätze, die Rastorte und Straßenkreuze an diesen uralten, durch den tektonischen Aufbau und die natürliche Gliederung des Landes bedingten und für immer festgelegten Verkehrsrouten reichen Gewinn und Vorteile aller Art (wenigstens in friedlichen Zeiten) zogen!? — So entstanden, wuchsen und erstarkten Breckerfeld und Halver, aber auch Hagen, Meinerzhagen und „des Märkischen Süderlandes hochgelegene Hauptstadt" Lüdenscheid. Allerdings haben diese, sämtlich um die Jahrtausendwende urkundlich nachweisbaren Siedlungen auch durch ihre Lage inmitten eines gewissen Kulturkreises und als Zentren eines fast geschlossenen Wirtschaftsgebietes nachhaltige Förderung erfahren.

Folgende Täler kommen hier neben den, den Volmegraben östlich und westlich begleitenden Höhenrücken vorzugsweise in Betracht (wobei in Klammern die den jeweiligen Straßenzug festlegenden Ortschaften genannt sind): Das Selbecketal (Hagen-Eilpe, Selbecke, Zurstraße, Königsheide, Breckerfeld); das Epscheidtal (Prioren, Breckerfeld); das Glörtal (Dahlerbrück, Ehringhausen, Altenbreckerfeld, Schlagbaum, Holthausen, Ennepe); das Hälvertal (Schalksmühle, Carthausen, Heesfeld, Oeckinghausen, Halver); die nur wenig ausgeprägte Talfurche an der Wahrde nächst Brügge (Winkhausen), Ostendorf, Heesfeld, Bochen, Mesenhohl, Halver); das Schlemmetal mit der nordseits laufenden Wegstrecke: Ahelle, Oberbrügge, Ehringhausen-Dahlhausen, Winkhof-Herweg, Halver; das Kerspetal (Haus Rhade, Werken — hier eine zweite Volmezufahrt von Vollwerk her! — Bremecketal, Kierspe); das Sankeltal querüber Vorth (Hohenholten, Tönislinde, Kierspe, ein alter Kirch- und Notweg der Griesinger Bauerschaft; er überquert an der Tönislinde einen von Vollme über Borlinghausen nach Höhlen gehenden, tief eingeschnittenen Hohlweg, mit dessen Kiersper Abstrang er sich unmittelbar vor dem Dorf nochmals vereinigt); die Wehe, aus deren Talmund bei Tannenbaum (jetzt Kierspe Bahnhof) die Provinzialstraße durch Börlinghausen nach Wildenkuhlen emporsteigt, um hier durch eine Gabelung einesteils die Verbindung des Volmetals mit den westseitigen Höhenorten Kierspe, Halver und Breckerfeld, andererseits über Kierspehagen, Bürhausen, Rönsahl und Ohl mit der oberen Wupper, hier noch Wipper genannt, herzustellen.

Landwehrbataillone wären die Vorläufer der späteren Bezirkskommandos und bestanden nur aus einem besoldeten Stamm. Die Landwehroffiziere des Bezirks unterstanden diesen Landwehrbataillonen. Zur Abwickelung des Meldewesens für die Landwehrpflichtigen befand sich 1831 der dem Iserlohner Bataillon zugehörige Kreisfeldwebel Friedrich Hacke in Altena. Es dürfte nicht uninteressant sein, einmal das dem Bataillon zugeteilte Offizierskorps von 1831 näher zu betrachten, da sich viele Namen darunter befinden, die heute noch in unserer Heimat einen guten Klang haben.

Zum besoldeten Stamm des 2. Bat. (Iserlohnsches) 16. Landwehr-Regiment gehörten: Major Rohr als Kommandeur, Kapitän Lange als Adjutant und Rechnungsführer, Rittmeister v. Oppeln-Bronikowsky für kavalleristische Angelegenheiten und Batls.-Arzt Bluhm. Zu den Landwehroffizieren gehörten als Infanteristen 1. und 2. Aufgebots: Oberst-Lieutnant Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg als Führer, die Kapitäne: v. Rappard, Barth, Köppen, Harkort, die Premier-Lieutnants: Post 1, Hundeicker, Asbeck, Gevert, Opderbeck, Geck 1, v. Hausen, Geck 2, die Seconde-Lieutenants: Iken, v. Druffel, Lohde, Quitmann, Krüger, Elbers, Schmidt, Schmöle, Thomée, Dierich, Fischer, Rahlenbeck, de Nerée, Adriani, Esch, Ballot, Hücking, Bormann, von Steinen, Wiesner, v. Berswordt-Wallrabe, Beuermann, Tenhaeff, Weber, v. Hoevel. Die Namen der Kavalleristen 1. und 2. Aufgebots waren:: Premier-Lieutenant Roeder, die Seconde-Lieutenants: Brand 1, Mohl, Post 2, Hillenkamp, Schaumburg, Kaemper, Spannagel, Brand 2, v. Holzbrinck, Gerstein. Als einzigster Artillerieoffizier der Landwehr wird Seconde-Lieutenant Harkort genannt. —

Alfred Diedrich Rahmede,
Lüdenscheid.

Burg, Freiheit und Amt Altena im 17. Jahrhundert

Von Ferd. Schmidt, Burg Altena i. W.

Das alte Adelsgeschlecht von der Borg, dem der Altenaer Droste entstammte, hatte seine Erbgüter im östlichen Westfalen, im Stift Paderborn, dem Ravensbergischen und in der Grafschaft Lippe liegen. Bei den unruhigen Zeitläuften mußte der Droste den Wunsch haben, diesem alten Familienbesitz näher zu sein. Er bat darum, als die Stelle des Amtmanns auf der Sparenburg bei Bielefeld frei wurde, den Kurfürsten Georg Wilhelm, ihm diese gegen Verzicht auf die Aemter Altena und Iserlohn zu übertragen. Gern willfahrte der Kurfürst dem Wunsche seines ehemaligen Hofmeisters, der ihm als Statthalter in den westfälischen Landen so treue Dienste geleistet hatte, umsomehr, als er einem andern treuen Diener nun seinen Dank abstatten konnte: Wilhelm von Hatzfeld zu Oedenthal, dem märkischen, aus dem Süderlande entsprossenen Adeligen, der sich gleich bei der Besitzergreifung der clevischen Erblande so entschieden auf die brandenburgischen Seite gestellt hatte. Durch kurfürstlichen, aus Königsberg vom 6. April 1621 datierten Befehl wurde dieser an des nach dem Sparenberg versetzten Johann von der Borg Stelle zum Amtmann des Amtes Altena eingesetzt. Das bisher von seinem Vorgänger gleichfalls verwaltete Amt Iserlohn wurde ihm jedoch nicht mit übertragen, sondern dieses erhielt der alte Droste Diederich Ovelacker zurück; wir dürfen wohl annehmen, daß der Einfluß der Kurfürstin Anna hierin zu erkennen ist.

Wilhelm von Hatzfeld zu Oedenthal — dieser alte Rittersitz liegt im Kirchspiel Lüdenscheid, etwa ½ Stunde westlich der Stadt, und befand sich schon 1564 im Besitz des Geschlechts von Hatzfeld [1]) — war bis dahin als brandenburgischer Kommissar für die Grafschaft Mark tätig gewesen. Seine Bestallung[2]) als solcher datiert vom 19. Februar 1617; nach deren Wortlaut lag ihm ob, dahin zu sehen, daß die ‚Mängel und Gebrechen bei Einbringung der gewöhnlichen Steuern und derselben Berechnung', durch welche' den armen Unterthanen in unser Grafschaft Mark und sonderlich unserm Ambt Altena von den Unterbeamten, Gogreffen, Richtern Rentmeistern und Waldförstern nicht geringe Ungelegenheit geschafft und Beschwerung zugezogen' würden, ‚abgeschaffet und hiermit eine bessere und bequemere Verfassung und Verordnung gemachet werden möchte; des weiteren sollte er die Einkünfte der Mühlen und Güter zu erhöhen, für die Einlösung der verpfändeten Domänenstücke sorgen, auf die Wahrung der Markenrechte achten und verhindern, daß die Domänenpächter das ‚Fehmgeld' für die in die Mast zu treibenden Schweine ‚in ihren Säckel stecken'. Auch eine Oberaufsicht auf die zu den landesherrlichen Gütern gehörigen Waldungen war ihm übertragen, ‚damit die Gehöltze, so von dem Sturmwind niedergeschlagen, zu unserm Vortheil verkohlet und nicht den Pächtern ihres Gefallens zu verkohlen, Dachspäne daraus zu hauen oder zu Dielen zu schneiden, noch sonst einige andere Kaufmannschaft damit zu treiben, zugelassen werde'; überhaupt sollte er als Commissarius über alles, ‚was zu Beförderung des notwendigen Defensionalwerks und unserer Grafschaft Mark Besten die Zeit und Notdurft jederzeit, sonderlich aber in Kriegsnöten, Gefährlichkeiten oder anderen sorglichen Fällen erforderen möchte, die Inspection und Obacht haben und, was ihme sonst von uns in Land- und anderen Sachen aufgetragen werden

[1]) v. Steinen IX, S. 151.
[2]) Geh. Staatsarchiv Berlin Rep. 34 Nr. 9/1.

möchte, besten Fleißes und Vermögens verrichten'. Dafür wurden ihm an Bezügen jährlich 300 Rthlr. an Gelde und 50 Malder Hafer Altenaischen Maßes versprochen.

Bei dieser Stellung eines Commissarius handelt es sich um ein völlig neu geschaffenes Amt, in welchem Wilhelm von Hatzfeld einerseits dem Drosten Johann von der Borg in seinen Obliegenheiten zur Seite stehen, anderseits für einen geordneten Uebergang des märkischen Landes unter die brandenburgische Herrschaft sich einzusetzen hatte. Nur etwa vier Jahre war er als Commissarius tätig; da wurde er der Nachfolger des Drosten zu Altena; wenn wir ihm glauben dürfen, hat er selbst sich dafür eingesetzt, daß das Amt Iserlohn dem alten Drosten Ovelacker wieder übertragen wurde. Während von Hatzfeld als Commissarius keinen besondern Amtssitz hatte, sondern die Obliegenheit seines Amtes von seinem Rittergut Oedenthal aus erfüllen mußte, bezog er als Droste des Amtes Altena seine Dienstwohnung auf dem ‚befestigten Amtshause', unserer Burg. Nicht lange sollte hier seines Bleibens sein.

Die ersten Jahre des Dreißigjährigen Krieges hindurch hatten die abgelegenen und unfruchtbaren Gebirgstäler des märkischen Sauerlandes die Geißel des Krieges noch nicht unmittelbar zu spüren bekommen. Die zuchtlosen Horden des ‚tollen' Herzogs Christian von Braunschweig hatten sich wohlbedachterweise die reicheren Gefilde des Paderborner und Münsterlandes zum Schauplatz ihrer furchtbaren Raub- und Plünderungszüge ausgewählt; von der Grafschaft Mark wurde nur die fruchtbare Gegend des Hellwegs in Mitleidenschaft gezogen. Aus ihrem Frieden wurde unsere Gegend erst zu Anfang des Jahres 1622 durch die wilden Kriegshorden aufgeschreckt. Denn 1621 war der zwölfjährige Waffenstillstand zwischen den spanischen und staatischen Niederlanden abgelaufen.

Noch war der clevische Erbfolgestreit zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg in vollem Gange; noch bestand das Bündnisverhältnis zwischen den holländischen Generalstaaten und Kurbrandenburg — die Besatzung der Burg Altena wurde größtenteils von staatischen Söldnern aus dem Regiment des Barons Gent gebildet —; noch erfreuten sich die Neuburger der kriegerischen Unterstützung der spanisch-niederländischen Regierung in Brüssel, ja, die Neuburgischen und Spanischen Truppen arbeiteten die nächsten Jahre hindurch fast ununterbrochen Hand in Hand.

So war es auch bei dem ersten Besuch, den Altena anfangs Februar 1622 von ihnen erhielt. Der General-Commissar Olcea (Ochoa?) Gomes de la Torre, von dem spanischen Heere des Grafen Heinrich vom Berg rückte mit einer Anzahl Truppen zu Fuß und zu Roß in die Freiheit Altena ein und ließ die Besatzung des Schlosses, vorwiegend staatische Söldner — zur Uebergabe der Burg auffordern; als diese verweigert wurde, blieben pfalz-neuburgische Truppen einige Tage zur Belagerung in der Freiheit liegen, brachen dann aber unverrichteter Sache wieder auf, nachdem sie der Bürgerschaft etwa 1000 Gulden Schaden verursacht hatten.[1])

Es war vorauszusehen, daß dieser erste Besuch nur ein Vorspiel war von ernsteren Dingen, die in der Tat nicht lange auf sich warten ließen. Am 12. Mai 1622 rückte ein lothringisches Heer unter dem Befehl des Fürsten von Falkenburg[2]) vor die Burg Altena, dem sich wiederum eine Abteilung pfalz-neuburgischer Truppen angeschlossen hatte, und begann, diesmal mit größerer Ausdauer und besserem Erfolg als im Februar, die Belagerung der von staatischen Söldnern aus dem Regiment des Barons von Gent besetzten Burg. Am 24. Mai erfolgte die Uebergabe an die Belagerer und damit an den Pfalzgrafen von Neuburg.[3])

Drei Wochen blieben die lothringisch-neuburgischen Truppen in Altena liegen und ließen sich von der Bürgerschaft in Gold und Verpflegung unterhalten. Dann zogen sie unter Hinterlassung einer geringen Schloßbesatzung weiter. ‚Durch die unmenschliche und ungezügelte Frechheit der Lothringer ist uns ein Schaden von 6000 Goldgulden zugefügt worden', berichtete später der Altenaer Magistrat an den Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm.[4])

Kaum war das ‚befestigte Amtshaus' zu Altena in der Hand des Neuburgers, da meldete sich auch der alte Droste Dieterich Ovelacker wieder zu dem Amte, von dem er vor sechs Jahren von brandenburgischer Seite entsetzt worden war. Es wurde ihm sofort wieder übertragen. Der von Kurbrandenburg erst vor kurzem als Droste eingesetzte Wilhelm von Hatzfeld, der inzwischen ‚mit seinem großen Schaden seine Haushaltunge aufs Ambthaus genommen', wurde von der Betätigung an weiterer Ausübung seiner Amtstätigkeit gehindert und mußte die Burg wieder verlassen.

Seitens der brandenburgischen Regierung war der Droste Wilhelm von Hatzfeld beauftragt gewesen, dem Drosten Ovelacker, dem das Amt Iserlohn wieder übertragen werden sollte, den Amtseid abzunehmen; Ovelacker hatte sich daraufhin von ihm zunächst den genauen Wortlaut dieses Eides ausgebeten, dann aber der Regierung gegenüber sich ge-

[1]) Nach einer an den Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm gerichteten Denkschrift der Freiheit Altena von 1624 im Stadtarchiv Altena (Alt. Denkschr.) Vergl. „Süderland" 1926, S. 116.
[2]) In der Alt. Denkschr. genannt Pricips de Falceburg.
[3]) Alt. Denkschr. Die genauen Daten nach einem Briefe des Drosten Wilh. v. Hatzfeld im Geh. Staatsarchiv Berlin Rep. 34, Nr. 9/1. Vgl. auch „Süderland" a. a. O.
[4]) Alt. Denkschr.

Vom Schulwesen in alter Zeit

(Aus dem Westf. Anzeiger, Jahrg. 1799 Sp. 973.)

Der in so mancher Rücksicht verdienstvolle und aller Verehrung würdige Hr. Prediger Meurer zu Lüdenscheid hat einen zu sprechenden Beweis von seiner tätigen Sorgfalt für die Aufnahme des Schulwesens in seiner Gemeinde gegeben, als daß er lange hätte unbemerkt bleiben können. Er sorgte nicht nur für den Teil der Jugend seiner Gemeine und der Stadt, welcher zu seiner künftigen Bestimmung mehr Bildung bedarf, dadurch, daß er den gelehrten und tätigen Hrn Rector Kuithan bewog, nach Lüdenscheid zu ziehen; sondern er nahm sich auch der Landjugend bestens an.

Kaum hatte die Märkische Lutherische Synode dies Letztere in Erfahrung gebracht, als sie gleich beschloß, daß dieser wohltätigen Bemühung des Herrn Predigers Meuer sowohl, als der neulich in dem Westphälischen Anzeiger gedachten rühmlichen Verdienste der Herren Gebrüder Winkhaus und anderer Wohltäter um die neugestiftete Schule in der Dekinghauser Bauerschaft, Kirchspiels Halver, in Ehren gedacht und sie zur Aufmunterung anderer in den diesjährigen Synodalacten aufgezeichnet werden sollten.

Die Gemeine des Herrn Predigers Meuer besteht aus 9 Bauerschaften, von welchen 8 mit Schulen und Schullehrern, aber nicht mit einem hinreichenden Fond zum Unterhalt des Schullehrers versehen sind. Diesen Fond, und zwar zuerst für die Schule in der Mintenbecker Bauerschaft, auszumitteln, wählte der würdige Mann den Weg, daß er selbst zuerst zehn Rtlr. unterzeichnete und eben so viel jeder der andern Bauerschaften aus seinen Mitteln zu geben versprach, wenn sie dem Beispiele der Mintenbecker Bauerschaft folgen wollten. Und nun wandte er alle ersinnliche Mühe an, die Eingesessenen der Bauerschaft für die gute Sache zu gewinnen. Der verewigte Freiherr von Kessel zum Neuenhofe war der erste, der sich erklärte, noch einmal so viel zu diesem Behuf zu geben, als die ganze Bauerschaft zusammen genommen. Die Bauerschaft besteht aus ungefähr 36 Familien, unter welchen etwa nur 10 Beerbte sind. Und doch trugen diese ein Capital von 200 Rthlr. Berl. Courant zusammen, wozu der Freiherr von Kessel noch 400 Rthlr. legte.

Sorgenfreier kann der Lehrer jetzt arbeiten, sein Umgang mit der Jugend gewinnt an Munterkeit und Frohsinn. Und welchen Einfluß hat dies nicht auf Unterricht und Bildung! Sieht er, daß seine Bemühungen geachtet werden, wie starke Ermunterung für ihn, sich mit dem ganzen Umfange seiner Pflichten immer bekannter zu machen, und in Beeiferung mit so manchen andern braven Schulmännern der Gegend, unter der Leitung des würdigen und rastlosen Herrn Predigers Hülsmann zu Lüdenscheid, die schwere Kunst des Unterrichts und der Bildung der Jugend immer besser einzustudieren!

Dank und Verehrung also Ihnen, würdiger Mann, für Ihre wohltätige Bemühung um die Mintenbecker Bauerschaft! Ihr Andenken wird ihr gesegnet, ihr Name ihr unvergeßlich bleiben, wenn Sie nicht mehr sind! Beglücker und Urbild Ihrer Gemeine, Zierde unseres Ministeriums, verzeihen Sie, daß ich Ihrer Bescheidenheit zu nahe trete, da Sie das süße Bewußtsein, folgenreiches Gute gewirkt zu haben, jedem lauten Danke vorziehen, und mit Recht vorziehen. — Nur in meiner Ansicht, Ihr Beispiel gemeinnütziger zu machen, liegt die Entschuldigung. O möchten Sie der Nachfolger viele haben! Möchten Sie noch an dem Abend Ihres Lebens die belohnende Freude genießen, auch in den andern Bauerschaften Ihrer Gemeine Ihren Wunsch erfüllt zu sehen!

Auf dann, ihr begüterten Reidemeister und Kaufleute! Auf, ihr andern braven Mitglieder dieser Bauerschaften! Beginnt als Freunde des Wahren und Guten und Edeln, als Väter und Wohltäter der Jugend, ein Werk, das euch nie reuen wird, dafür euch eure Nachkommen segnen! Höret den Ruf eures verdienten Lehrers: Folget mir, lieben Brüder, und selbst sehet auf die, die also wandeln wie ihr uns habt zum Vorbilde. Philip. 3,17.

§ 17 der diesjährigen Synodalacten:

Die edlen, mit dem glücklichsten Erfolge begleitet gewesenen Bemühungen des würdigen Herrn Subdelegatus und Predigers Meuer zu Lüdenscheid, des verewigten Freiherrn von Kessel zum Neuhofe und verschiedener rechtschaffener Gemeindeglieder in der Mintenbecker Bauerschaft, so wie auch die Bemühungen der Herren Gebrüder Winckhaus zu Karthausen in der Ökinghauser Bauerschaft, Kirchspiels Halver, für die Verbesserung dortiger Volksschulen, gereichen dem Synodus zur herzlichsten Freude, und er empfiehlt diese schönen Beispiele andern protestantischen Gemeinen der Grafschaft Mark zur Nachfolge.

F. Bädeker,
Prediger in Dahl und Scriba Ministerii.

Altsassischer Wechselgesang

Von Friedrich Woeste veröffentlicht im Oeffentlichen Anzeiger für die Grafschaft Limburg 1844, Nr. 101 v. 18. Dez.

Entstehungszeit mag etwa 980 sein, als die glücklichen Verhältnisse des deutschen Vaterlandes auch Nonne Roswitha, eine Sassin,

(im Kloster zu Gandersheim), zum Singen und Dichten begeisterten. Als Schauplatz denke man sich den Hof eines altsassischen Maiers in der nachmaligen Grafschaft Mark. Unter dem Laubdache einer großen Eiche erblickt man einen Pfahl, auf welchem die breite Klinge eines Schwertes befestigt ist. Zu beiden Seiten steht eine Bank. Nebenan liegen große Haufen unzubereiteten Flachses. Erscheinen Bertha, die zwanzigjährige Tochter des Maiers, und ihre Base Mathilde, welche einige Jahre älter und Braut ist. Sie setzen sich, und Gedanke wird bei ihnen zum Gedicht:

Mathilde: Hör mal! — Dir weiß ich einen hübschen Freier, so schlank und auch so schnell, hat gelbgelocktes Haar auf Lilienstrunk; der Bursche ist noch jung.

Bertha: Laß hören denn! Wer ist's?

Mathilde: Gert, Walrams Sohn, das ist der hübsche Freier.

Bertha: Nein, der ist mir zu stolz — mir laufe der ins Holz!

Beide: Rupf, Gesellin, rupfe! (Sie rupfen.)

Beide: Die Klinge, die klang:
der Hüpfer, der sprang
wohl über die Bank,
wohl neben den Pfahl.

Mathilde: Kurt, Luitpolds Sohn, sei dann der hübsche Freier, so schlank und auch so schnell, hat gelbgelocktes Haar auf Lilienstrunk; der Bursche ist noch jung.

Bertha: Dem gehe ich schon zu mit Strümpfen und mit Schuh.

Mathilde: Wir lassen's denn dabei!

Beide: Rupf, Gesellin, rupfe! Sie rupfen.)

Beide: Die Klinge, die klang:
der Hüpfer, der sprang
wohl über die Bank,
wohl neben den Pfahl.

Anmerkungen: 1) Die Sprachform, in welcher vorstehendes Volksliedchen das 'rupf, Gesellin, rupfe! ausdrückt, sowie eine historische Anspielung in dem Reste, den wir hier nicht mitteilen, berechtigen uns, die Entstehungszeit über die Kreuzzüge zurückzusetzen.

2) Schnell. Der Text hat dafür ‚snar', was sich mit ‚Haar' reimt. Auch der adjektivische Gebrauch des ‚snar' zeugt meines Wissens für hohes Alter. Meine Leser müssen übrigens bedenken, daß die Schnellfüßigkeit um 980 schätzbarer war, als zur Zeit der Schnellwagen und Eisenbahnen.

3) Gelbgelocktes Haar. Dieses war in alten Zeiten in Deutschland häufiger als jetzt und galt für Schönheit. Selbst die Römer suchten es durch eine gewisse Seife hervorzubringen.

4) Lilienstrunk bezeichnet schöne Körperbildung mit heller Hautfarbe. Ob man damals die weiße Lilie schon in hieländischen Gärten erzog, weiß ich nicht, aber die Wallfahrten nach Palästina und die Evangelien mußten dieses Sinnbild der Schönheit und Sittenreinheit bekannt genug machen.

5) Stolz. Ei, ei! Die altsassische Jungfrau mag schon keinen Gemahl mit starrem Nacken! Was heißt stolze (gestollte) Butter?

6) Ins Holz. Ein Rind, das sich im Holze verlaufen, würde Bertha suchen gehen; aber um den Freier Gert würde sie sich die Mühe nicht nehmen.

7) Klinge ist das scharfe Eisen zum Abreißen der Flachsknoten.

8) Hüpfer sind abspringende Flachsknoten.

9) Strümpfe. Also schon damals waren deutsche Frauen und Mädchen fleißige Strickerinnen.

Testament von Goswin Stecke, Drosten von Altena.

(1488, März 11.).

In gades namen, amen. So als alle menschen sterfflich synt und nicht sekers eyn heben dan den dot und nicht unsekers dan dey ure deß dodes, so schicke und ordinere ick Goessen Stecke mynen lesten willen und beger na mynen dode und uiterste. So bevele ich myne sele dem almechtigen gade und syner leven moder in ere hode to bewarende. Vort so wille ich, dat myn licham begraven werde no geloffliche wyse in dat prediker closter to Dortmunde in stede, dar myn selige moder licht begraven, und dat ich dar myt selmissen und vigilien werde begaen. Vort so ordinere ich und geve in dat selve prediker closter sestick gulden, van mynen guden to gevende und to betalende, dar sey my vor begaen sollen und vort all ver qwater temper to ewigen tyden vigilie und selemisse vor halden sullen und in eren sermonen vor myne sele bydden sullen, und dyt van stund na mynen dode. Vort so ordinere und schicke ich in dat grawe monneke closter to Dortmunde teyen gulden, dar sey my na mynen dode ock vor begaen sullen myt vigilien und selmissen. Noch schicke ich und ordinere, so als ich in dem lande van Gelleren lach van myns gnedigen heren wegen, do nam ich eynen kremer achte gulden und ock beheit ich van eyns knechtes wegen eyn passer und eyn pert, gerekent op vyff und twyntich gulden, dar ick neyn recht to hadde, dar vor kere ich in dat vorg. grawe closter to Dortmunde vertich gulden, dat sey to ewigen tyden bydden vor dey gene, dey dat van rechte egen. Vort so ordinere und schicke ich: So als my her Johan Stortebeker gedaen hadde